

Gemeinsame Erschließung der Hallenser, Jenaer und Leipziger Papyrussammlungen

Die Papyrussammlungen von Halle, Jena und Leipzig sind noch zu großen Teilen unpubliziert. Hier soll ein Bericht über die Bestände und ein Ausblick auf das gemeinsam entwickelte Projekt gegeben werden, mit dem ihre wertvollen Bestände öffentlich zugänglich gemacht und erschlossen werden sollen.

A. Halle¹

Die Papyrussammlung des Instituts für Klassische Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg geht auf die Mitgliedschaft im Deutschen Papyruskartell zurück. Initiator war der Klassische Philologe Friedrich Blass. 1907/08 kamen die ersten Papyri nach Halle, 1911 als das wichtigste Stück die „Dikaiomata“. Sie wurden 1913 mit anderen 21 Papyri als P.Hal. veröffentlicht. Weitere 13 Papyri aus den Anschaffungen des Deutschen Papyruskartells und dem Nachlaß von Friedrich Blass sind restauriert und inventarisiert, aber nicht wissenschaftlich bearbeitet.

Dazu kommen 73 Papyri aus der Privatsammlung des Berliner Theologen Julius Kurth. Er hat seine Papyri zeichnerisch dokumentiert, Lesungen erarbeitet und festgehalten in einem handschriftlichen Inventar². Von diesen Papyri sind sechs in Demotisch, 21 in Koptisch, zwei in Arabisch und sechs in Griechisch-Arabisch abgefaßt.

Vor kurzem sind weitere ca. 45 lose Papyri aufgetaucht, wobei ein Text literarischen, der Rest dokumentarischen Inhalts ist³. Insgesamt besteht die Sammlung also aus 22 publizierten und ca. 135 unpublizierten Papyri, wobei zu letzteren 101 griechische Papyri gehören. Der Althistoriker Burkhard Meißner, der jetzt für die Papyrussammlung verantwortlich ist, bindet die Sammlung in seine Lehrveranstaltungen ein und bereitet die Publikation einiger Stücke vor. Bereits erschienen ist ein Papyrus im Archiv für Papyrusforschung⁴.

B. Jena

Einen Überblick über die Jenaer Sammlung gegen Ende der Sechziger Jahre publizierte Fritz Uebel in den Akten des 12. Internationalen Papyrologenkongresses⁵. Zur Erläuterung der jetzigen Situation wird chronologisch vorgegangen. So sind auch einige der von Uebel dargelegten Umstände kurz in Erinnerung zu rufen.

I. Gründungsphase vor dem Ersten Weltkrieg

Fast der gesamte Bestand der Jenaer Sammlung stammt aus Ankäufen vor dem Ersten Weltkrieg über das Deutsche Papyruskartell. Die Friedrich-Schiller-Universität erloste zwischen 1904 und 1913 mehrere Zinkkisten mit Papyrusmaterial aus vier Fundgebieten.

Zunächst wurden daraus 107 Stücke herausgegriffen, ohne die Provenienz aus den jeweiligen Kisten zu vermerken. 47 Stücke glättete man notdürftig, 60 verglaste man. Ediert wurden bis zum ersten Weltkrieg

¹ Wir danken für die Angaben unserem Kollegen und Projektmitplaner PD Dr. Burkhard Meißner (Halle).

² J. Kurth, *Die Papyrus der Sammlung Kurth, abgebildet, übersetzt und erklärt* von Dr. Julius Kurth, Berlin-Hohenschönhausen 1919.

³ Hinzu kommt eine Schachtel mit zahlreichen Papyrusfragmenten oder eher Fragmentchen.

⁴ R. Dengler, M. Finke, S. Hohenberg, B. Meißner, *Brief über Steuereintreibung*, AFP 46 (2000) 41–49, Taf. IV.

⁵ F. Uebel, *Die Jenaer-Papyrussammlung*, Twelfth International Congress of Papyrology, Toronto 1970, 491–495; vgl. auch ders., *Koptische und Koptisierende Stücke der Jenaer Papyrussammlung*, in: Koptologische Studien in der DDR. Sonderheft WZ Halle 1965, 86–94.

aber nur drei christliche griechische Stücke durch den damals in Jena wirkenden Hans Lietzmann⁶, darunter das wohl bekannteste Stück der Sammlung, Fragmente der Schrift *Gegen die Häresien* des Irenäus von Lyon, die dieser gegen Ende des 2. Jh., also nicht lange vor dieser um 300 n. Chr. datierten Niederschrift verfaßt hatte⁷.

II. 20er bis 50er Jahre

Weitere Arbeit an Stücken aus dieser ersten Gruppe von 107 Inventarnummern leistete Friedrich Zucker. Er edierte zwischen 1926 und 1953 vor allem griechische Briefe und Urkunden aus der hellenistischen und kaiserzeitlichen Epoche, insgesamt zwölf.

III. 1959–1975: Bearbeitung und Strukturierung der Sammlung durch Uebel

1959 wurde mit Fritz Uebel ein Papyrologe hauptamtlich mit der Arbeit an der Sammlung betraut. Er arbeitete an der Sammlung bis zu seinem frühen Tod 1975 und hat seine Arbeitsschritte und gewonnenen Einsichten präzise dokumentiert. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf folgende vier Teilbereiche:

a. Erfassung der bereits gesichteten Stücke. Uebel legte ein handschriftliches Inventar der bereits gesichteten 107 Stücke an.

b. „Knüllfunde“. Er glättete die Stücke aus den Zinkkisten und gruppierte die 550 Fragmente, mit griechischen, demotischen, koptischen und wenigen arabischen Texten aus ptolemäischer, römischer und byzantinischer Zeit, mit Inventarnummern⁸ nach Maßgabe der vier verbrieften Ankaufgebiete. Er konnte auch einige der ein halbes Jahrhundert zuvor entnommenen Stücke ihren ursprünglichen Kisten zuordnen und schon entnommene Stücke, darunter ein publiziertes⁹, aus den Kisten vervollständigen. Durch Beachtung der Herkunftsorte ergaben sich Verbindungen dieser „Knüllfunde“ mit Stücken, die andere Sammlungen, z.B. Gießen¹⁰ und Leipzig¹¹, erlost hatten¹².

Uebel hat diese Arbeit nicht abschließen können. Für die meisten der von ihm geglätteten Knüllfunde existieren daher außer der Nummer, die Aufschluß über die Herkunft gibt, keine weiteren Informationen; soweit er an diesen Stücken gearbeitet hat, ist dies in einer Kartei im DIN-A6-Format dokumentiert, in welcher sich allerdings viel dichtere Angaben über Stücke aus den anderen drei Teilen der Sammlung finden¹³.

c. Mumienkartonage. Aus Mumienkartonage löste Uebel meist kleine Fragmente, 440 griechische¹⁴ und 132 demotische¹⁵ vom ersten Drittel des 3. Jh. v.Chr. bis in die erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr., meist aus dem Oxyrhynchites und der Κοίτης-Toparchie des Herakleopolites. Auch in diesen Stücken entdeck-

⁶ H. Lietzmann, *Papyrus Jenensis Nr. 1*, ZsWissTheol 50 (1908) 149–151 = ders., *Kleine Schriften I* = TU 67 (1958) 367–369; ders., *Ein Psalterfragment der Jenaer Papyrussammlung*, Untersuchungen zum NT 6 (1914) 60–65 = TU 67 (1958) 410–415.

⁷ H. Lietzmann, *Der Jenaer Irenäus-Papyrus*, NGG (1912) 292ff. (wieder in ders., *Kleine Schriften I* 370ff.), davon Neuausgabe mit verbesserten Lesungen und der Hinzufügung weiterer Fragmente: F. Uebel: *Eirene* 3 (1964) 51ff., für das mythologische Fragment M. Serena Funghi, Elena Giannarelli, *P.Jen. Irenaeus verso: una polemica sulla mortalità degli dèi pagani?*, *Eirene* 34 (1998) 9–30.

⁸ Bis Nr. 657.

⁹ Vgl. G. Poethke, *Aufstellung von Steuerzahlungen*, in: M. Capasso u. a. (Hrsg.), *Miscellanea Papyrologica in occasione del bicentenario dell'edizione della Charta Borgiana*, Firenze 1990, II 471–473 (SB XVI 12784).

¹⁰ F. Uebel, *Griechische Papyri aus der Zeit Euergetes' II. aus Euhemeria in Giessen und Jena*, APF 17 (1962) 115–146 (SB VIII 9674–9680).

¹¹ F. Uebel: *Leipziger Fragmente zu P.Jen. Inv. 77–79*, APF 18 (1966) 39–43 (SB X 10252–10254).

¹² Schon Zucker hatte einen Brief von 231 v. Chr. ediert, der sich zu zwei weiteren Hallenser Stücken fügte: F. Zucker, F. Schneider, *Jenaer Papyrusurkunden und spätmittelalterliche Urkunden*, Zwickau 1926 (SB III 7165).

¹³ In dieser Kartei ist vor den nach Inventarnummern geordneten Zetteln ein großer Päckchen weiterer Zettel mit nummernübergreifender Dokumentation, z. B. über die Auflösung einzelner Stücke von Mumienkartonage, eingeordnet. Für die ersten 107 Fragmente scheint diese Kartei durch Uebels handschriftliches, bis heute weitergeführtes Inventar ersetzt zu sein, während die Gruppe von Papyri aus aufgelöster Mumienkartonage neben dieser Kartei auch durch einen Ordner mit eigens konzipierten Formblättern dokumentiert ist.

¹⁴ Inv. 658–1097.

¹⁵ Inv. 1150–1281.

te Uebel Verbindungen mit anderen Sammlungen wie der Sorbonne, Berlin, Hamburg¹⁶ und St. Petersburg¹⁷.

d. Sammlung Zucker. 1962 überließ Zucker dem Institut für Altertumswissenschaften 70 Ostraka, drei Holztafeln, zwei Inschriften und weitere zerknüllte, meist koptische Papyrusfetzen seiner Privatsammlung, die er ab 1907 in Ägypten erworben hatte. Aus ihr publizierte Uebel ein großes christliches Ostrakon¹⁸.

IV. Ab 1975: Betreuung durch Günter Poethke

Nach 1975 hat Günter Poethke die Jenaer Sammlung neben seiner eigentlichen Tätigkeit in der Papyrussammlung am Ägyptischen Museum Berlin mitbetreut, Kollegen aus aller Welt die Weiterarbeit an Jenaer Stücken ermöglicht und selbst u. a. ein handschriftliches Inventar der Teilsammlung Zucker angefertigt.

V. Jetziger Zustand

Uebels Glättung und Numerierung der Knüllfunde, seine Auflösung der meisten Mumienkartonage, seine Sichtung zahlreicher Stücke und seine Niederschrift vieler wichtiger Bemerkungen schuf die entscheidenden Voraussetzungen für eine Erschließung des noch unveröffentlichten und nicht inventarisierten Großteils der Sammlung, die mit Poethkes Inventar der Sammlung Zucker fortgeführt wurde. Und doch repräsentieren Poethkes 75 Stücke und die 107 bereits in Uebels Inventar erfaßten Nummern erst den geringeren Teil der insgesamt mindestens 2000 zu erwartenden Inventarziffern.

Hiervon waren in Ermangelung anderer konservatorischer Möglichkeiten über 1000 geglättete und gereinigte Papyrusfragmente in gebrauchten Briefumschlägen von einem gefalteten festeren Papier geschützt untergebracht. Größere Fragmente lagen in durchlochenden Mehrweghüllen der Universitätshauspost und ähnlichen Notbehelfen.

Inzwischen wurden Maßnahmen ergriffen, um die von Uebel eingeleitete Erschließung weiterzuführen und hoffentlich bald soweit voranzutreiben, daß die Voraussetzungen für eine Edition aller publikablen Stücke gegeben sind. Nach Anleitung des Papyruskonservators der Universitätsbibliothek Leipzig, Jörg Graf, wurden die bisher in Briefumschlägen aufbewahrten Papyrusstücke von der technischen Angestellten des Instituts für Altertumswissenschaften Birgit Lipka und einer Hilfskraft in säurefreies Papier in gut zugänglichen, sicheren Archivkästen umgelagert.

C. Leipzig

Die Papyrussammlung der Universität Leipzig läßt sich in drei, und zwar unterschiedlich große Teile gliedern.

I. Publierte Papyri

Auf der einen Seite gibt es einen ganz kleinen Teil von publizierten Papyri. Das sind zum einen 35 bereits 1885 von Karl Wessely in den Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 37 (1885) 237–275 unter dem Titel *Die griechischen Papyri der Leipziger Universitätsbibliothek* veröffentlichte Papyri, die der Freiherr von Tischendorf aus Ägypten mitgebracht hatte. Diese werden als P.Leipz. zitiert. Die Texte sind etwas ungewöhnlich aufbewahrt, denn sie wurden damals in ein Belegexemplar eingeklebt.

Ludwig Mitteis veranstaltete dann im Jahr 1906 die bisher einzige zusammenhängende Edition Leipziger Papyri unter dem Titel *Griechische Urkunden der Papyrussammlung zu Leipzig*, zitiert als P.Lips. I. Dort sind 107 Papyri und 16 Ostraka ediert, mit kurzer äußerer Beschreibung, griechischem Text und einem Kommentar. Doch wurden den damaligen Gepflogenheiten entsprechend keine Abbildungen beigegeben. Ein weiterer Band ist in der Folgezeit nie erschienen. Zwar sind noch einige wenige Texte später von verschiedenen Bearbeitern veröffentlicht worden, doch eine Edition P.Lips. II als Fortsetzung hat es bis jetzt nicht gegeben.

¹⁶ F. Uebel, *Jenaer Kleruchenurkunden*, APF 22/23 (1974) 111–114 Nr. 6 (SB XII 11061).

¹⁷ F. Uebel, *Zwei Papyri Rossico-Georgicae und zwei Jenaer Papyrusfragmente aus dem Jahre 244 v. u. Z.*, WissZUniv Jena, Ges.- und sprachwiss. R. 22 (1973) 439–449; F. Uebel, *Jenaer Kleruchenurkunden*, APF 22/23 (1974) 101–109 Nr. 4 (SB XII 11058).

¹⁸ F. Uebel, *Ein christliches Ostrakon der Jenaer Papyrussammlung (O.Zucker 36)*, Klio 43/5 (1965) 395–409.

Das ändert sich aber jetzt. Denn im Frühjahr 2002 ist das Erscheinen von P.Lips. II mit weiteren 29 Papyri, bearbeitet von Frau Ruth Duttenhöfer, geplant¹⁹. Der Band II der Leipziger Papyri enthält wie sein Vorgänger nur dokumentarische Papyri und folgt ebenfalls einer chronologischen Anordnung. P.Lips. II bietet aber gegenüber dem Vorgängerband zu jedem Papyrus eine Übersetzung und einen philologisch-historischen Sach- bzw. Zeilenkommentar. Weiterhin gibt es zu jedem Papyrus eine Abbildung, die eine Kontrolle der Lesung ermöglicht.

Ein Band mit literarischen Papyri ist in Bearbeitung. Auch gibt es Vorarbeiten zu einem weiteren Band mit dokumentarischen Papyri.

II. Erst inventarisierte und noch unregistrierte Bestände

Neben diesen ca. 150 publizierten Papyri gibt es noch größere unbearbeitete Bestände. Davon sind ca. 850 bereits konservatorisch behandelt und verglast. Ein anderer, viel größerer Teil ist in den letzten Jahren lediglich aus den Originalbehältnissen in säurefreie Kartons umgelagert worden. Die Zahl dieser Fragmente beträgt geschätzt ca. 4000. Der zuerst genannte kleinere Teilbestand von ca. 1000 Papyri, der bereits verglast ist, ist auch mit Inventarnummern versehen. Davon sind 15 Texte Arabisch, 70 Koptisch, 3 Lateinisch, 5 Demotisch.

Neben ersten handschriftlichen Eintragungen in das Inventarbuch, das gleich mit Sammlungsbeginn angelegt wurde, gibt es mehrere Versuche, weitere Inventarisierungen bzw. Katalogisierungen und Kurzbeschreibungen anzufertigen.

1. Zum „alten“ Inventarbuch: Das alte Inventarbuch enthält folgende Eintragungen: Inventarnummer, eine Standortnummer, die mittlerweile veraltet ist, es folgt eine Rubrik „Gegenstand“, wo sich Angaben über Größe, Inhalt, Zeit, Ort befinden, allerdings nur zu Texten, die in P.Lips. I veröffentlicht sind. Wichtig sind auch die folgenden Rubriken „Art der Erwerbung“ und „Akt Nummer“, die Auskunft geben über Händler, Ankaufsort, Losnummer bei der Versteigerung des Deutschen Papyruskartells, usw. Sie sind fast zu jedem dort inventarisierten Papyrus eingetragen, und schließlich folgen „Bemerkungen“. In diesem Inventarbuch sind die Inv. Nr. 1–662 „inventarisiert“.

2. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind dann weitere 400 Papyri in Berlin verglast worden, die in einem neuen Inventarbuch lediglich eine Inventarnummer erhalten haben und deren äußere Maße (Höhe und Breite) angegeben sind.

Neben diesen Inventarbüchern gibt es verschiedene Katalogisierungsversuche.

Einer der handschriftlichen Bearbeitungsversuche befindet sich in einem Aktendeckel (Inv. II), der beschriftet ist: „Papyrussammlung Leipzig. Editionsfähigkeit der präparierten Stücke“. Darin liegt ein Heft mit handschriftlichen Eintragungen, die am 8. 1. 1932 abgeschlossen wurden. Hier sind 460 laufende Nummern erfaßt nach Inventarnummern (und zwar die Nummern 1–460 aus dem alten Inventarbuch), der Standortnummer, nach Ursprungszeit und Ursprungsort. Die Rubrik „Beschreibung“ enthält Angaben zu Maßen, Erhaltungszustand (vollständig, abgebrochen, Ränder, Farbe des Papyrus, Tinte, Schriftart [Kursive]). Die nachfolgende Kategorie „Inhalt“ bietet ein Schlagwort (wie Rechnung, Brief, Dichterfragment, usw.). In wenigen Fällen sind einige Zeilen oder Schlüsselwörter transkribiert. Am Schluß gibt es noch eine Rubrik „Bemerkungen“. Dort findet sich in der Mehrzahl der Fälle die Einschätzung des Bearbeiters, ob der jeweilige Papyrus zur Bearbeitung geeignet ist. Natürlich sind in diesem letztgenannten Katalog nicht alle Felder ausgefüllt.

In dem Aktendeckel liegt ein weiteres dünneres Heft mit einer eigenen laufenden Numerierung. Dort sind alle in P.Lips. I veröffentlichten Texte sowie weitere 59 unveröffentlichte Papyri nach folgenden Kriterien aufgelistet: Laufende Nummer, Inventarnummer, Zeit, Beschreibung mit Maßangaben, Herkunftsort, Schrift (Kursive), dann folgt der „Inhalt“ und schließlich eine Rubrik mit Bemerkungen. Dort findet sich bei einigen Nummern der Buchstabe „Z“. Das bedeutet, daß Ludwig Harmening, der Betreuer der Papyrussammlung vor dem Zweiten Weltkrieg, eine Transkription auf einem „Zettel“ angefertigt hat.

Schließlich existiert noch ein Heft mit handschriftlichen Eintragungen mit dem Titel „Inventar der Papyrus-Sammlung bei der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig“ (hier als Inventar III bezeichnet), mit folgenden Angaben: Inventarnummer, Standortnummer, Ausgabe (bezieht sich auf die jeweilige Edition, in

¹⁹ Der Band ist inzwischen erschienen: *Griechische Urkunden der Papyrussammlung zu Leipzig (P.Lips. II)*, hrsg. von Ruth Duttenhöfer mit einem Beitrag von Reinhold Scholl (AFP Beiheft 10), München, Leipzig 2002.

erster Linie P.Lips.), „Inhalt“ (fast ausschließlich Schlagwort), dann „Ursprungsort“ und „Ursprungszeit“; eine nicht besonders betitelt Rubrik enthält Angaben über Material und Sprache, in der die Texte abgefaßt sind. Des weiteren ist mit rotem Bleistift vermerkt, ob der Papyrus zur Publikation geeignet ist. Auch hier ist die Mehrzahl der Felder, die nicht edierte Texte betreffen, nicht ausgefüllt. Insgesamt sind in diesem Heft ca. 660 Inventarnummern erfaßt, und zwar fortlaufend von 1–642 (also identisch mit den Nummern aus dem alten Inventarbuch), der Rest sind Inventarnummern, die in P.Lips. I veröffentlicht worden sind.

In den letzten Jahren hat Herr Jörg Graf, der Papyrusrestaurator in der Universitätsbibliothek Leipzig, eine Anzahl von Papyri aus den umgelagerten Beständen restauratorisch und konservatorisch behandelt und verglast. Dabei konnten einige Texte zusammengeführt werden.

Zu diesen bisher insgesamt verglasten 1000 Papyri existiert eine Filemaker-Datenbank mit den wichtigsten Angaben zu den einzelnen Papyri.

Zu erwähnen ist, daß zur Papyrussammlung noch 1615 Ostraka gehören: 612 griechische, 288 demotische und 715 koptische.

Ein weiteres Problem besteht darin, daß oft mehrere Texte, die gar nichts miteinander zu tun haben, zusammen verglast und zusätzlich auf eine Papierunterlage aufgeklebt worden sind, so daß die Rückseite nicht einsehbar ist. Außerdem wurden natürlich aus Gründen der Platzersparnis auch auf die Rückseite dieser Unterlage Papyri geklebt. Nur wenn man auf der Rückseite eines Papyrus Schriftspuren erkennen konnte, hat man ein Loch in die Papierzwischenlage hineingeschnitten. Man benötigt aber bei Fragmenten, die zusammengehören, die aber textlich nicht direkt aneinander anschließen, oft die Faserung bzw. die oft dort vorhandenen Stückspuren, um die Zusammengehörigkeit zu erkennen und den Abstand der Fragmente zueinander zu bestimmen. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß die Papyri einzeln verglast werden.

Für die Katalogisierung im Rahmen des vorgesehenen Projektes besteht eine Aufgabe darin, die oben bereits vorgestellten verschiedenen Notizen der Inventarbücher, Katalogversuche sowie diverse Notizzettel usw. zusammenzutragen, wobei besonders die Angaben im eigentlichen Inventarbuch über Herkunft bzw. Erwerb der Zeugnisse sehr wertvoll sind, da aus den Texten selbst oft nicht zu erkennen ist, aus welchem Teil Ägyptens sie stammen. Auch über die Namen der Ankäufer bzw. Stifter und Schenker und deren Itinerar in Ägypten lassen sich Herkunftsorte der Papyri ermitteln. Aber auch die Geschichte und die Entstehung der Sammlung erhält dadurch Konturen, und unser Wissen über Möglichkeiten des „Wissenschafts-Sponsoring“ zu Zeiten, als es dieses Wort noch nicht gab, kann durchaus vermehrt werden und vielleicht zu Anregungen führen: d. h. als Parergon sollte auch einmal die Geschichte der Papyrussammlung geschrieben werden, die sicherlich viel Interessantes und Wissenswertes zutage fördern könnte.

Zur Papyrus- und Ostrakasammlung der Universitätsbibliothek gehört im weitesten Sinne der einzigartige Codex Sinaiticus aus dem 4. Jh. n. Chr. Dieser Pergamentcodex mit dem Alten und dem Neuen Testament auf 347 Blättern wurde 1844 und 1859 unter abenteuerlichen Umständen von Konstantin von Tischendorf im Katharinenkloster am Fuße des Sinai entdeckt. Einige Blätter des Alten Testaments sind in der Universitätsbibliothek Leipzig verblieben, während der Hauptteil nun nach wechselvollem Schicksal in der British Library in London aufbewahrt wird.

Auch der berühmte in hieratischer Schrift geschriebene medizinische Papyrus Ebers ist hier zu nennen, der von dem gleichnamigen Ägyptologen 1873 in Ägypten käuflich erworben und dann der Universitätsbibliothek überlassen wurde und dort bis heute aufbewahrt ist²⁰.

Auch diese Objekte sollen mit in das nun zu erläuternde Digitalisierungsprogramm aufgenommen werden.

D. Gemeinsames Projekt von Halle, Jena und Leipzig

I. Erfordernis der Zusammenarbeit

Dokumentationslage der Jenaer, Hallenser und Leipziger Papyri ist unvollständig und verworren. Sie erlaubt keinen Bestandsüberblick, bindet jede Art der Bearbeitung und Auswertung an den Sammlungsort und begrenzt auch dort die Erschließungsmöglichkeiten. In allen drei Sammlungen liegen die Nutzungsmöglichkeiten somit unter dem modernen Standard, d. h. der Publikation eines großen Teils der Papyri, der Gesamtinventarisierung und vollständigen Bilddokumentation.

²⁰ Dazu als Dokumentation: R. Scholl, *Der Papyrus Ebers. Die größte Buchrolle zur Heilkunde Altägyptens* (Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig, Bd. 7), Leipzig 2002.

Nun sollen die in Leipzig, Halle und Jena aufbewahrten Papyri für das Scannen präpariert, gescannt und zugleich sicherheitsverfilmt und inventarisiert werden. Dafür wurde zwischen den drei Sammlungen eine arbeitsteilige Zusammenarbeit vereinbart. Die Universitätsbibliothek Jena stellt z. B. ein Gerät zur Verfilmung und Digitalisierung, die Universitätsbibliothek Leipzig den Papyrusrestaurator, der auch in Jena arbeiten und dortige technische Mitarbeiter für Erfordernisse der Sammlung schulen soll.

Doch geht die Kooperation noch weiter. Die Abbildungen sollen zusammen mit allen Daten einer erstmaligen Gesamtichtung und mit weiteren Angaben aus älteren Teilkatalogisaten in ein gemeinsames Forschungsnetzwerk und eine neu entwickelte Internetplattform gestellt werden und so der Papyrologie erschlossen werden.

II. Die geplante Präsentation der Papyri und ihrer Abbildungen im Internet

Diese neue Internetplattform wurde in enger Kooperation der drei Papyrussammlungen zusammen mit Fachleuten für Fragen der „Digital Library“ sowie für Internettechnik und Programmierung entwickelt. Als die grundsätzlichen Bedürfnisse bereits Kontur angenommen hatten, wurden sie im März 2001 auf einem Workshop an der Universitätsbibliothek Leipzig mit Vertretern der meisten deutschen Papyrussammlungen diskutiert. Schriftliche Rückmeldungen von Teilnehmern gingen in das Modell ein, bis es dem Rechenzentrum Leipzig übergeben wurde, wo diese papyruspezifische Datenstruktur und ihre Einbettung in eine neuentwickelte Digital Library programmiert wurde.

Die Digital Library ist Ergebnis einer Arbeitsgruppe der Rechenzentren Essen, Freiburg, Göttingen, Halle, Jena, Leipzig, Münster und Rostock in Zusammenarbeit mit IBM. Es handelt sich um ein Content Management System, ein einheitliches Speichermodell für die vielseitigen Probleme von Dokument-, Multimedia-, Sammlungs- und Archivservern. Bestehende Standards werden weitgehend integriert. Das bedeutet auch die problemlose Weiterarbeit mit Macintosh. Vorteile dieser übergreifenden Lösung liegen in der Dauerhaftigkeit der Datensicherung — nicht unwichtig in einer Zeit raschster technischer Evolution — und in ihrer professionellen Verwaltung, um die die Papyrussammlungen sich nicht weiter zu kümmern brauchen.

Dieses allgemeine Datensicherungssystem ist also Sache der Rechenzentren; die Verantwortlichen der Sammlungen haben hingegen die gemeinsame Internetplattform gestaltet. Ein wichtiges Ziel dabei ist, daß auch beim nicht versierten Benutzer Interesse geweckt und ihm der Einstieg und Überblick über die Bestände bequem gemacht wird. Darauf sollen vor allem die vordersten Zugangsebenen ausgerichtet sein. Dort kann sich auch der unerfahrenere Benutzer einen Gesamtüberblick über die Bestände verschaffen und sie sich nach verschiedenen Kriterien angeordnet zeigen lassen²¹. Für den versierteren Benutzer ausgelegt sind hingegen die weiteren, hintergeschalteten, aber auch direkt ansteuerbaren Ebenen. Sie präsentieren die jeweiligen Einzelstücke und -texte und sollen alle verfügbaren Informationen, Verknüpfungen und Möglichkeiten einer gezielten Suche bieten²².

Weiteres Kennzeichen der Internetdatenbank ist die großzügige Strukturierung. Damit soll sie einen möglichst dauerhaften Rahmen bieten für methodische Fortschritte und neue Erkenntnisse. Zusätzlich zu unabdingbaren „Pflichtkategorien“, welche auch in allen oder wenigstens einem der bereits im Netz verwendeten Digitalisierungsmodelle begegnen²³, sind bereits viele weitere fakultative Bestimmungen vorprogrammiert²⁴. Diese starke Differenzierung für zusätzliche Angaben ermöglicht zum einen, die für manche Stücke bereits vorliegenden sehr detaillierten Beobachtungen in durchsuchbarer Form darzubieten; zum anderen eignet sich eine so detailliert aufgeschlüsselte Datenbank als Grundstock für einen in späterer Zukunft angestrebten ausführlichen digitalen Gesamtkatalog.

Die Datenbank bieten einen gemeinsamen Rahmen für die Spezialbedürfnisse der drei Sammlungen. Möglich ist auch eine Kooperation mit weiteren bestehenden oder zukünftigen Datenbanken anderer Papyrussammlungen und gegebenenfalls die Integration in größere, überregionale Gesamtlösungen.

²¹ Vorbild dafür war die Internetpräsentation der Kölner Papyrussammlung.

²² Vgl. Gießen, Heidelberg.

²³ Z. B.: Inventarnummer[n]; publiziert/unpubliziert; Aufbewahrungsort; Provenienz; Material; Maße.

²⁴ Z. B.: Schriftart; Abfassungs- oder Bestimmungsort.